

## Bekanntmachung.

Die Reichsschrifttumskammer teilt uns mit, daß die bisherigen Inhaber der Firma Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M., Hochstraße 6,

Dr. Leopold Alfred Baer,  
Edwin Markus Baer

und der Geschäftsführer dieser Firma  
Moriz Sondheim

wegen verschiedener Devisenvergehen und Warenverschiebung nach dem Ausland mit Hilfe falscher Buchführung auf Grund des § 10 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen worden sind.

Dieser Ausschluß zieht selbstverständlich auch die Streichung der genannten Personen aus den Mitgliederlisten des Börsenvereins und der ihm angeschlossenen buchhändlerischen Verbände nach sich.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Lieferungen an die oben genannten Personen nicht mehr erfolgen dürfen.

Leipzig, den 26. Juli 1934.

Der Gesamtvorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Kurt Bowinkel, Erster Vorsteher.

## Mitteilungen der Geschäftsstelle.

Betr.: »Die sechs Bücher des Monats«.

»Darum wird erwartet und muß und darf erwartet werden, daß diejenigen Kreise, denen die Arbeit der Reichsschrifttumskammer beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zugute kommen soll und wird, nun auch ihrerseits im Bunde mit der neuen Stelle alles daransetzen, das von allen erstrebte, für alle gleiche Ziel zu erreichen.«

(Aus dem Börsenblatt Nr. 132 vom 9. Juni 1934: »Die ersten Maßnahmen der Reichsschrifttumskammer«.)

Es kann auch gleich bestätigt werden: Der größte Teil aller führenden Buchhandlungen hat erkannt, welche Hilfe ihm mit der großangelegten Werbung der Reichsschrifttumskammer geboten wird. Werbebau, Monatsbilder, Titelplakate, Prospekte wurden abge-

nommen und verwendet, auch wenn sie als »unverlangt« ankamen. Wie immer gibt es auch bei dieser Gemeinschaftswerbung Zauderer, die abwarten wollen, »wie sich die Sache anläßt«. Ihnen muß noch einmal gesagt werden: Die Werbung für die sechs Bücher des Monats hat um so größere Erfolge, je mehr Buchhandlungen sich daran beteiligen.

Wir wissen und wußten: alle werden nicht dabei sein. Die Eigenbrötler und Kurzsichtigen zum Beispiel, welche im Juni nicht sofort die empfohlenen Titel serienweise verkaufen konnten und daher jetzt die Rahmen zurückschicken, oder die glauben, man dürfe seinen individuellen Schaufensterstil nicht durch Gemeinschaftswerbung stören, sind abseits geblieben. Wer sich aber diesmal ausschließt, schließt sich auch für später aus.

Den festen Abnehmern gehen am 30. und 31. Juli durch Kommissionär oder durch die Post die neuen Titelblätter und Wettbewerbsbestimmungen kostenlos zu (s. Anzeige auf der vierten Umschlagseite dieses Börsenblattes).

Wer noch nicht bestellt hat oder kurzerhand gewohnheitsmäßig zurückschickte, verlange von neuem. **Z**

Betr.: Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

Die im Kuratorium der Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft vereinigten Verbände der gesamten deutschen Wirtschaft haben beschlossen, die Spende auch für das Jahr 1934/35 abzuführen. Die Beitragsätze sind gegenüber 1933/34 ermäßigt worden.

Mit dem Einzug sind wie im Vorjahre die Berufsgenossenschaften (Unfallversicherung) beauftragt. Die Industrie- und Handelskammern sind ebenfalls beteiligt. Spendenscheine werden von den Berufsgenossenschaften (Unfallversicherung) und den Industrie- und Handelskammern ausgestellt.

Alle anderen Spenden, auch Sachspenden, werden durch die Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft abgelöst. Bei keinem Unternehmen, das sich durch die neuen Spendenscheine ausweisen kann, darf in Zukunft gesammelt werden.

Der Buchhandel hat im vergangenen Jahr eine beachtliche Summe aufgebracht. Er wird auch diesmal hinter den anderen Gewerben nicht zurückstehen.

Firmen, die noch keine Aufforderung von ihren Berufsgenossenschaften erhalten haben, fordern mit **Z** den »Ausruf zur Beteiligung im zweiten Spendenjahr« von der Geschäftsstelle des Börsenvereins an.

## Mein erstes Buch im Ledereinband\*).

Von Heinrich Zillich.

Die ersten Bücher, die ich glühend liebte bis zur Selbstverwandlung, waren Karl Mays Reisebeschreibungen. Noch heute blüht wohl der Sträucherbusch in meines Vaters Garten, wo längst andere Leute wohnen, jener Busch, darin mein Wigwam stand, blätterüberflutet, umwuchert von zähen Bodenkräutern, in denen die Mollasins schlüpfzig wurden. Der Garten war groß und hatte mancherlei verwilderte Baumheiden und Dickichte — eines hieß seltsamerweise »Rohrgeschäft« — und von Busch zu Busch zog sich die Kriegsfährte. Der Marterpfahl einer Linde wartete seiner Opfer und bot sich, wenn es nötig war, auch als Auslug in die einsame Bergwelt der Anden dar. Das Gras der Savannen wandelte sich leicht zur Salzwüste, durch die Hadshi Halef Omar den schwankenden Todespfad wußte. Jahrelang ritt ich ein und denselben prachtvoll gebogenen Ahornsteden, den Hengst Ri, der den deutschen Helden Kara ben Remsi von Bagdad nach Stambul und durch das Land der Skiptaren getragen hatte.

Dann verrauschte plötzlich diese weite Welt. Wolken, Wind und Berge nahmen ihr eigenes Gesicht an, aber sie blieben wandelbar

\*) Unter den »6 Büchern deutscher Dichtung« der Reichsschrifttumskammer für den Monat Juli befindet sich auch H. Zillichs »Sturz aus der Kindheit«. Wir benutzen gern diese Gelegenheit, um unseren Lesern eine kleine Plauderei zur Kenntnis zu bringen, die der Dichter uns zur Werbung in der im Frühjahr verschobenen »Woche des deutschen Buches« zur Verfügung stellte.

wie ein Menschenantlitz. Unsägliche Trauer, endlose Freude kam aus ihrem geheimnisvollen Wechsel. Noch wartete irgendwo das Abenteuer und war doch gegenständlicher geworden. Ich las Körner und liebte Venau, und die vielen ungarischen Anechte, die ich um mein siebenbürgisches Vaterhaus tätig sah, schienen mir nicht Söhne von Bergbauern, sondern Hühnchen. Sah ich sie Tschardas tanzen, war die Täuschung vollkommen. Dann kamen Jahre, wo keine starke Liebe mich an ein Buch band, wengleich die deutsche Romantik dauernd um mich summt, das ganze ungeheure Gut großer Gedichte und auch der bloß klingenden Reime aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts. Aber man schritt siebzehnjährig durch die Welt, las maßlos viel in sich hinein, hob brausend berührt von Nietzsche die Augen in eine Zukunft, die groß und mühsam und klar sein sollte, während sie immer mehr das Gesicht des Krieges annahm, in den wir jungen Burschen hinauslaufen wollten und der um unsere Schulbänke tönte. Nur im Blut der stillen Träume, nur in der Sehnsucht, in der versponnenen Knabenhaftigkeit, die ihre Augen schon geöffnet hatte, in der wachsenden Lebensgier klang wie der Ruf der Freiheit und der herrlichsten Mannheit — abenteuerfroh und fast noch wie ein Echo aus den Savannen, obschon dunkler und sündhafter — Richard Dehmel. Ich kannte alle seine Gedichte. Ich wußte viele auswendig. Ich erlebte manche mit schmerzhafter Stärke. Da ging ich zum Beispiel einmal von der Stadt hinaus, unserem Vaterhause zu, das mitten in der Hochebene lag, vorbei an den Gehöften deutscher und rumänischer Bauern. Der Abend kam über die Berge und füllte die Niederung. Die Telegraphendrähte surrten und trugen ihre Kriegsberichte von den blutigen Fronten auch in dies Land der Bewahrung. Ich hörte Dehmels dunkles Du aus den Telegraphendrähten brausen und schritt wie